

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 28

Artikel: Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1859

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— ich sage entschieden „Nein“. Geht man im Winter ins Feld, so heißt die Marschtenue: Aermelweste und Caput! Im Sommer ins Feld oder Lager Marschtenue: Aermelweste und Caput, und den Frack oder Waffenrock hat man auf dem Rücken, oder legt ihn höchstens Sonntags zur Parade? an, oder in die Kirche, im Winter noch den Caput darüber, was sich ausnehmend schön macht und Anno 1856/57 viel vorgekommen ist; und wenn auch Caput, Aermelweste und Hemd durch und durch naß geworden, so bleibt doch immerhin 1 zweites Hemd, Unterleibchen, Blouse, um wieder frisch sich anziehen zu können, und überdies werden wir in den heißen Zonen keinen Krieg zu führen haben, wo es vier bis sechs Wochen anhaltend regnet, sondern nur an den Grenzen unsers Vaterlandes, wo aus dem Innern desselben, wenn seine Söhne außerordentlichen Anstrengungen ausgezeigt sind, jedenfalls auch außerordentliche Fürsorge für dieselben getroffen werden.

Es wäre daher vorgeschlagene Uniform, gegenüber der jetzigen eine Verminderung eines Kleidungsstückes, andere Farbe der Hosen, Änderung der Taschen, Abriegen der Capuze am Mantel, Ändern der Kopfbedeckung und Anschaffung der Blouse, und für alles dies, müßte weder Kantone noch Bund nicht einen Gentimes ausgeben, könnte daher das Gelb auf andere Weise verwenden, und das auf „Lederzeug und Waffen“.

Vollkommen bin ich einverstanden auf Abschaffung des weißen Lederzeugs, so wie die Tragart desselben; gebe man der gesammten Infanterie schwarze Géniturons mit Bretels über die Schultern, Patronatasche, Säbel oder Yatagans, beweglich um den Leib, auf jedenfall das Bequemste und in allen Fällen Praktische, hierüber pro et contra reden, wäre unnütz.

Die Schuß und Stichwaffe wird immer die Hauptfache der Infanterie sein, daher gebe man den Centrum-Compagnien der schweizerischen Armee eine Waffe, die dem so trefflichen Jägergewehr würdig zur Seite gestellt werden kann und anstatt des Bajonets ein Yatagan, der auch an die Stelle des Säbels tritt.

Wenn wir nun mit einem gut gezogenen Gewehr bewaffnet, so sind wir deswegen noch keine bessern Soldaten als mit dem Rollgewehr, daher wünsche ich schließlich: es möchte vom Bund aus den Kantonen anbefohlen werden, im Laufe der Sommermonate an wenigstens zwölf Sonntagen Bezirkswiese Schießübungen, Turnen, Fechten, Tanzen, Ningen &c. anzurufen, die fähigsten mit Prämien auszuziehen, um so jene Stunde, die die Instruktion für diese Übungen verwenden muß, auf andere Manöver verlegen zu können.

Ich könnte noch Vieles über Dies und Jenes sprechen, begnüge mich aber mit dem bereits erwähnten, und wenn auch schönere und glänzenderen Uniformen eingeführt werden, so habe ich doch diese wenigen Zeilen in meiner und vieler meiner Waffengefährten praktischen Überzeugung ausgesprochen, und werde aber doch, wenn jüngere Waffenbrüder in ihren neuen Uniformen zu Verhuldigung unsers Vaterlandes an

die Grenzen eilen, in meiner alten Tenue und Schwabenschwanz dieselben mit meinem letzten Bluts-tropfen fraudig unterstützen helfen.

Der Feldweibel der ersten Centrum-Comp.
des Reserve-Bataillons Nr. 120.

Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1859.

(Fortsetzung.)

B.

Die Militärverwaltung im Besondern.

I. Militärdepartement und Militärkanzlei.

Die außerordentlichen Rüstungen, welche die politischen Verhältnisse Europas nothwendig erheischt, verlangten von unserm Militärdepartemente und seiner Kanzlei nicht nur vermehrte Thätigkeit, sondern es mußte auch außerordentliche Aushilfe in Anspruch genommen werden, um die laufenden Geschäfte rasch erledigen zu können.

Im Uebrigen wurden auch die ordentlichen Geschäfte nicht außer Acht gelassen und dieselben so weit ihrer Erledigung entgegengeführt, als die Umstände es nur immer gestatteten.

An die durch Tod erledigte Stelle eines ersten Sekretärs wurde unterm 2. Dezember ernannt: Hr. Major Joachim Feß von Alt-St. Johann, Kantons St. Gallen.

II. Verwaltungsbeamte.

a. Kriegskommissariat.

Das Kriegskommissariat wurde in Folge der besondern Zeitverhältnisse ebenfalls außerordentlich in Anspruch genommen, so daß zeitweise Offiziere des Kommissariatsstabes einberufen werden mußten, um die Liquidation der noch aus früheren Jahren rückständigen Arbeiten zu befördern. Eine derartige außerordentliche Maßregel war um so nothwendiger, als der Oberkriegskommissär durch Krankheit gehindert, nicht immer die nöthige Kraft besaß, welche die Erledigung der Pendanzen erheischt.

Das Kriegskommissariat in Thun hat auch dieses Jahr mit gewohnter Sachkenntniß und Genauigkeit seine Aufgabe erfüllt.

b. Verwalter des Materiellen.

Die Thätigkeit dieses tüchtigen Beamten wird von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen. Die Einführung gezogener Handfeuerwaffen und Geschüze, die Umänderung der Munition nach dem System von Burnand-Prélat und eine Menge anderer Fragen, welche diesen Geschäftskreis berührten, vermehrten dessen Geschäfte so, daß er außerordentliche Anstre-

gungen machen mußte, um dieselben rechtzeitig zu erledigen.

c. Pulverkontrolleur.

Es ist dies das erste Mal, daß wir über diesen Administrationszweig Bericht zu erstatten im Falle sind. Der unterm 25. November 1858 zu dieser Stelle berufene Kontrolleur hat mit gutem Willen und Eifer sein Geschäft an die Hand genommen. Eine für denselben speziell aufgestellte Instruktion regelt diesen Geschäftskreis, und durch die monatlichen Berichterstattungen, welche von diesem Beamten gefordert werden, ist das Departement in den Fall gesetzt, diesen Geschäftskreis zu kontrolliren. Auf die Herstellung bessern Schiebpulvers scheint die Einrichtung nicht unweesentlich hingewirkt zu haben.

Wir lassen hier eine kurze Zusammenstellung des von ihm im Berichtsjahr kontrollirten Pulvers folgen, aus der sich am besten eine allgemeine Uebersicht ergibt. (S. die Tabelle auf folgender Seite.)

Werfen wir einen Blick auf dieses Zahlenverhältniß, so ergibt es sich, daß 396,210 Pfund Schützen- und Artilleriepulver angenommen und in die eidgenössischen Magazine abgeliefert worden sind. Zugleich geht aber auch hervor, daß 29,708 Pfund zurückgewiesen werden mußten. Erfreulich darf bezeichnet werden, daß, währenddem im ersten Semester in drei Pulvermühlen 19,100 Pfund nicht angenommen werden konnten, im zweiten Semester bloß in zwei Mühlen mit 10,608 Pfund ähnlich verfahren werden mußte. Es würde sich dieses Verhältniß mit Rücksicht auf das zurückgewiesene Pulver noch weit günstiger herausstellen, wenn nicht bei Anlaß der Armeebereithaltung nicht ganz probehaltiges Pulver hätte angenommen werden müssen. Die Pulvermühle in Thun, der das meiste Pulver zurückgewiesen werden mußte, hat in jüngster Zeit ganz gutes Pulver geliefert, so daß nunmehr nur noch eine Mühle in der Fabrikation zurück ist.

Für die Zukunft dürfen voraussichtlich noch günstigere Resultate erwartet werden, wenn der Fabrikation die gehörige Aufmerksamkeit auch ferner zu Theil wird.

III. Aufsichtsbeamte.

Eine Veränderung dieses Personals hat nur insofern stattgefunden, als die Stelle eines Obersten der Cavallerie unterm 4. Januar dem Herrn eidgenössischen Obersten Hans Ott von Zürich übertragen wurde.

IV. Unterricht.

a. Übungsplätze.

Dieselben bieten zu einer besondern Bemerkung keinen Anlaß. Erwähnen wir indeß, daß die Kantone sich bemühen, ihre Einrichtungen mehr und mehr zu verbessern und daß es ihnen daran gelegen ist, eidgenössische Militärschulen zu erhalten.

Bezüglich des Übungspfades Thun haben wir noch anzuführen, daß sowohl mit der Regierung von Bern als auch mit der Stadtgemeinde Thun die Unterhandlungen bezüglich des Kasernenbaues fortgesetzt wurden, und daß Aussicht vorhanden ist, Ihnen bal-

digt definitive Vorschläge vorlegen zu können. Es ist sehr wünschenswerth, daß diese Angelegenheit so bald möglich erledigt werde, denn das Bedürfnis einer ordentlichen Kaserne stellt sich von Jahr zu Jahr dringender heraus.

b. Verpflegung.

Über die Verpflegung, deren Anordnung und Kosten auf den verschiedenen Waffenplätzen sind keine besondern Bemerkungen zu machen. Die Fleischpreise erhalten sich fortwährend in einer gewissen Höhe, wurden indeß durch den verhältnismäßig niedern Stand des Brodpfades ausgeglichen.

Die Brodportion von $1\frac{1}{2}$ Pfund war am tiefsten in Aarau zu $13\frac{1}{2}$, zu Brugg und Luziensteig zu 15 Rappen; am höchsten in Winterthur und St. Moritz zu 20 und in Thun zu 19 Rappen.

Die Fleischportion von $\frac{5}{8}$ Pfund war am tiefsten in Aarau zu 22, in Bière zu 23, am höchsten in Winterthur zu 32, in Basel zu 33 und in Genf und St. Moritz zu 31 Rappen.

Die ganze Mundportion war am billigsten in Aarau zu $35\frac{1}{2}$ Rp., am theuersten in Winterthur zu 52 Rappen.

Die Höhe der Heupreise veranlaßte, daß trotz den vortheilhaften Haberankäufen die Fourageration keinen Abschlag erlitt.

c. Instruktionspersonal.

Das Instruktionspersonal erlitt keine Veränderung, mit der einzigen Ausnahme, daß Herr Kommandant Graf, Instruktor erster Klasse der Scharfschützen, gestorben ist. Eine Ersatzwahl hat nicht stattgefunden, indem unser Militärdepartement dafür hält, daß dieses Instruktionskorps in seinen höheren Graden hinreichend besetzt sei und eher die Anstellung von Unterinstructoren statthaben sollte.

d. Der Unterricht selbst.

1. Genie.

Die Sappeurrekrutenschule fand, wie im Jahr 1858, in Thun statt. Dieselbe bestand aus 180 Mann, Kader und Aspiranten inbegriffen.

In der ersten Woche wurde über innern Dienst, Waffenkenntniß, Soldaten- und Pelotonschule, Wacht- und Sicherheitsdienst unterrichtet. Mit der zweiten Woche begann der technische Dienst; er umfaßte die provvisorische und Feldbefestigung, den Minenbau, die Lagerarbeiten und den Nothbrückenbau, — dauerte fünf Wochen und theilte sich in den theoretischen Theil und die Feldübungen. Die alltäglichen Theorien währten jeweilen $1\frac{1}{2}$ Stunden des Morgens. Sie wurden an Offiziere und Aspiranten durch den Kommandanten, an die Unteroffiziere und Korporale durch einen Stabsoffizier und an die Rekruten durch die drei Unterinstructoren ertheilt. Die Feldarbeiten folgten den theoretischen Vorträgen auf dem Fuße und dauerten unter der speziellen Leitung der Offiziere täglich acht Stunden. Den verschiedenen Arbeitertrupps standen die Unteroffiziere und Korporale und später die Aspiranten als Abtheilungschefs vor. Das Schulkommando und das

B e i e f h u n g d e r S k u l v e r m ü h l e n.	E r s t e s G e m e i s t e r .				Z w e i t e s G e m e i s t e r .			
	G a t t u n g u n d G e w i c h t b e s g e p r ü f t e n S k u l v e r s .	A n g e n o m m e n u n d g u t g e b e i s s e n .	Z u r ü c k- g e b e i s s e n .	G a t t u n g u n d G e w i c h t b e s g e p r ü f t e n S k u l v e r s .	A n g e n o m m e n u n d g u t g e b e i s s e n .	Z u r ü c k- g e b e i s s e n .		
M r . 1 - 4 .	M r . 5 u . 6 .	M r . 1 - 4 .	M r . 5 u . 6 .	M r . 1 - 4 .	M r . 5 u . 6 .	M r . 1 - 4 .	M r . 5 u . 6 .	
S a b a u r .	5900	13100	3000	13100	2900	13100	11100	
S h u n .	.	.	.	.	.	18467	31000
G a n g n a u .	38000	25800	24200	25800	1380	28853	14560	
B o r b l a u f e n .	.	.	.	.	.	20052	8286
R i e n d .	6700	2850	4300	2850	2400	8450	5400	
S t i f f e n .	11200	8200	11200	8200	—	10800	12200	
M a r s h a l .	18100	10600	18100	10600	—	36500	3200	
G h u r .	22500	13800	22500	13800	—	27200	—	
	102400	74350	83300	74350	19100	163422	85746	
S i c h d i e P r o d u c t i o n v o m e r s t e n G e m e i s t e r h i n g u g e r e c h n e t .				102400	74350	83300	74350	
	265822	160096	236114	160096	29708			

so zeigt sich, daß im ganzen Jahr 1859 produziert, angenommen und zurückgewiesen wurde

Instruktionspersonal überwachte das Ganze und gab die nöthigen Anleitungen. Die Befestigungs- und Schanzerbeiten erlangten durch die Herstellung der ganz zerfallenen östlichen Hälfte des Polygons auf der Allmend in Thun eine lehrreiche und nützliche Ausdehnung; namentlich fanden hier die Profilirübungen und zahlreich angefertigten Bekleidungsmaterialien jeder Art vorzügliche Anwendung. Auch ergaben sich beträchtliche Erdbewegungen in Folge der nun regelmässigen Korrektur des ursprünglich unregelmässigen Tracs, die durch Handlanger ausgeführt, Gelegenheit boten, die Sappeurs in Ueberwachung von solchen Arbeiten zu üben. Die Zimmerleute zimmerten und erstellten eine neue Grabenbrücke, und die Brustpallisadirung vor dem Munitionsmagazin. Nebst diesen instruktiven Polygonarbeiten wurde das Polygon in der Lünette Nr. 1 durch die Holzarbeiter beendigt und als nächstlicher Schanzenbau ein 90 Fuß langer Jägergraben eingeschnitten.

Der Minenbau beschränkte sich auf das Laden, Ausgraben und Sprengen von Stein- und Flatterminen und den Beginn eines großen Ganges aus Rahmen und Brettern. Die Lagerarbeiten bestanden hauptsächlich in Aufschlagen eines gemischten Barakken-, Hütten- und Zeltenlagers für zwei Fusskompanien, das während vierzehn Tagen von der ganzen Schule bezogen und bewohnt wurde.

Im Feldbrückenbau ühte man sich in der Kenntnis des Ordonnaanz-Bockmaterials und seiner Verwendung und Handhabung im Trockenen. Der Anfertigung der Nothböcke in der gebräuchlichen Art und deren Einbau im Trockenen und im Wasser. Als Anwendung dieser zahlreichen Übungen diente nur Brückenschlag über die angeschwollene Simme, wozu Noth- und Ordonnaanzmaterial, selbst schwimmende Unterlagen benutzt werden mussten. Die Streckhalter und Nothböcke wurden im nahen Tannwald geschlagen und an Ort und Stelle zugerichtet. Der Aufschlag geschah gegen Abend bei strömendem Regen und der Abschlag in der Nacht bei gleicher Witterung und dem Schein der Laternen.

An der Pontonnier-Rekrutenschule in Brugg nahmen Theil 16 Mann Kader, 4 Offiziersaspiranten, wovon 3 des Geniestabes und 79 Rekruten. Die Auswahl der letztern war im Allgemeinen eine befriedigende; Bern muss jedoch noch sorgfältiger verfahren und dem Corps mehr Flößer und Schiffer zuwenden.

Der Unterricht wurde genau nach dem vorgeschriebenen Instruktionsplane ausgeführt und man darf die Befriedigung haben, daß die Corps auch dieses Jahr durch dienstfähige und disziplinierte Mannschaft ergänzt werden. Zu bemerken ist aber, daß der Unterricht in der Soldatenschule besser gegeben ist als gewohnt, und daher dem Fachunterricht mehr Zeit zugewendet werden konnte.

Nach dem Berichte des Genie-Inspectors hatten sowohl die Sappeur- als die Pontonierrekrutenschule ein sehr günstiges Resultat ergeben. Die Bewaffnung und Ausrüstung, so wie die Auswahl der

Mannschaft war gut, und die Leistungen entsprachen der Instruktion vollständig.

Die Aspiranten erster Klasse sowohl für den eidgenössischen Geniestab, als die Corps wurden auf die beiden Schulen verteilt und hatten daselbst die Funktionen von Unteroffizieren zu versehen. Wir werben darauf Bedacht nehmend, daß dieselben nach der Brevetirung in eine Schule beordert werden, die sie als Aspiranten nicht durchgemacht haben. Dadurch erreichen wir den Zweck einer allseitigen Ausbildung unserer Genieoffiziere und daß die Offiziere des Geniestabes beide Zweige der Waffe praktisch erlernen.

Zur Erleichterung des Dienstes der Corpsoffiziere dieser Waffe haben wir dieses Jahr Offiziere des Geniestabes in die Schulen beordert, und dieser erste Versuch hat bewiesen, daß es sehr nothwendig ist, daß diese Herren den Dienst dieser Corps praktisch mitmachen, und wir werden dadurch aufgemuntert, dieses System auch fernerhin zu befolgen.

Die Wiederholungskurse fanden nach dem von uns aufgestellten Schul- und dem für die einzelnen Kurse eigens bestimmten Instruktionsplane statt. Ausgenommen hiervon sind: die Sappeurkompanie Nr. 1 von Waadt, wovon die eine Hälfte zu einem außerordentlichen Dienste bei St. Moritz verwendet wurde und in Folge dessen beim Truppenzusammengang von Narberg durch die Sappeurkompanie Nr. 3 von Aargau ersetzt werden mußte. Die andere Hälfte der Sappeurkompanie Nr. 1 hatte ihren Wiederholungskurs mit der Kompanie Nr. 5 von Bern in Thun. Wir haben Ursache, mit den Leistungen dieser Corps zufrieden zu sein. Auch die Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung entsprach im Allgemeinen den reglementarischen Vorschriften und das Verhalten der Mannschaft verdient volle Anerkennung.

2. Artillerie.

Die Übungen der Artillerie waren dieses Jahr genau nach den Vorschriften der eidgen. Militärorganisation geordnet. Zum ersten Mal war es möglich, die sämmtlichen Reservekorps zwar theilweise mit nicht vollständigem Mannschaftsbestand in die Wiederholungskurse zu beordern.

Es fanden demnach im Berichtsjahre statt: 4 Rekrutenschulen für die Mannschaft der bespannten Batterien und der Positionskompanien, eine für die Parkkanoniere und die Mannschaft der Gebirgsbatterien und eine für den Parktrain.

Wiederholungskurse wurden abgehalten: 10 für bespannte Batterien, 2 für Gebirgs- und Positions- batterien und 2 für Parkkompanien und Parktrain. Es betheiligt sich überdies vier bespannte Batterien am Truppenzusammengang bei Narberg, und in der Centralmilitärschule war die Artillerie sowohl durch eine Rekrutenabtheilung als durch eine angemessene Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren vertreten.

a. Rekrutenschulen.

Bei Anordnung der Rekrutenschulen folgte man auch dieses Jahr wieder den gleichen, wie bereits freiherr, indem die Mannschaft der bespannten Batterien und der Positionskompanien auf den vier Haupt-

Abbungspläzen: Aarau, Bière, Thun und Zürich ihren Unterricht erhielt. In Luzern waren nebst den Rekruten für die Parkkompanien auch wieder dieseljenigen für die beiden Gebirgsbatterien von Graubünden und Wallis vereinigt, und die Parktrainrekruten erhielten ihren Unterricht in Thun, wo die Regiepferde zur Verfügung der Schule standen.

Die Zusammensetzung der Artillerieschulen aus den Rekrutenkontingenten der verschiedenen Kantone war auch dieses Jahr nicht die der früheren Jahre, weil für die Rekrutenschule in Thun mit Rücksicht auf die wegen ihrer theilweisen Vereinigung mit der Centralsschule und der dadurch bedingten Verlängerung um acht Tage eine gewisse Lehrordnung unter den Kantonen beobachtet werden muß, was natürlich auch auf die Zusammensetzung der übrigen Schulen einwirkt. Die Zusammensetzung der Artillerierekrutenkontingente war dieses Jahr folgende: In Zürich wurde instruiert die Mannschaft der Kantone: Zürich, Luzern, Baselstadt, Appenzell A.-Nh. und Tessin; in Thun: Bern (französischer Theil), Freiburg, Solothurn, Basellandschaft und Thurgau; in Aarau Bern (deutscher Theil) und Aargau; in Bière: Waadt, Neuenburg und Genf. Die Gesamtzahl der instruierten Rekruten weist 553 Kanonier- und 486 Trainrekruten aus. Wir finden es überflüssig, speziell aufzuzählen, wie sich diese Mannschaft auf die Artillerie stellenden Kantone verteilt, dagegen gereicht es uns zum Vergnügen, hier anzuführen, daß es den Bemühungen unseres Militärdepartements gelungen ist, eine bedeutend regelmäßiger Rekrutierung in den Kantonen herbeizuführen, als es früher der Fall war. Einzelne Kantone haben zwar ziemlich mehr Rekruten gestellt, als ein regelmäßiger Abgang es erheischt, ohne Zweifel veranlaßt durch außergewöhnlichen Abgang, wie dies bei der mobilen Bevölkerung, wie sie in einigen Kantonen auftritt, begreiflich ist. Dagegen lieferte der Kanton Waadt eine Rekrutenzahl, welche weit unter dem normalen Bedürfniß steht, was um so mehr auffallen muß, als die Batterien dieses Kantons nichts weniger als überzählig bei den Wiederholungskursen erscheinen.

Bezüglich der Rekrutierung der Parkkompanien muß hervorgehoben werden, daß von den sechs beteiligten Kantonen fünf mit anerkennenswerther Sorgfalt geeignete Handwerker in dieses Corps aufnahmen, und einzige Waadt machte auch hier eine Ausnahme, indem von den acht Parkrekruten kein einziger zu dem durch das Gesetz verlangten Handwerkern gehörte. Im Uebrigen ließ der körperliche und intellektuelle Zustand der Mannschaft wenig zu wünschen übrig, und es mußten nur einige wenige körperlich schwächliche Rekruten in Folge des Dienstes entlassen werden.

Die seit Erlass des Kleidungs- und Ausrüstungsreglements angestrebte Gleichförmigkeit, welche nunmehr bereits auf einen erfreulichen Punkt gediehen war, hat im Berichtsjahre einige Beeinträchtigung erlitten durch die in einigen Kantonen anticipierte Abschaffung oder besser gesagt, Nichtanschaffung des Uniformrockes. Auch bezüglich der Form und Farbe des zweiten Paars der Beinkleider befinden wir uns

gegenwärtig in einer Übergangsperiode. Die einen Kantone liefern nämlich ihren Rekruten ein zweites Paar Hosen von blaugrauem Halbwollenstoff, der in seinen Nuancen sehr verschieden ist; die andern dagegen haben die reglementarisch vorgeschriebenen schwarzen Zwilchhosen beibehalten. Es ist daher sehr wünschenswerth, daß auch hierin sobald möglich wieder Gleichförmigkeit eintrete.

Dasselbe ist der Fall bei den Ueberstrümpfen. Währenddem einige Kantone die schwarztuchenen auch für das schwarzgraue Beinkleid beibehielten, haben andere Kantone, wie z. B. Waadt, dieselben vom gleichen Stoffe und gleicher Farbe wie die Beinkleider eingeführt, und wieder andere, wie Aargau, solche von grauer Leinwand. Endlich haben einzelne Kantone mit der Einführung der graublauen Beinkleider eine weitergehende, an und für sich unzweifelhaft zweckmäßige, aber immerhin dem bestehenden Reglemente nicht konforme Änderung eingeführt, bestehend in einem circa acht Zoll breiten Lederbesatz unten an den Beinkleidern.

Ohne die Zweckmäßigkeit der Mehrzahl dieser Kleidungsuniformen in Zweifel ziehen zu wollen, erscheint es gleichwohl nothwendig, dieselben hier zu berühren, um dadurch den Beweis zu liefern, wie nothwendig es sei, daß bundesgesetzliche, für alle gleiche Geltung habenden Reformen nicht lange auf sich warten lassen, um die nun nach vielen Schwierigkeiten errungene Gleichförmigkeit nicht durch die antizipirenden Separatereformen in den Kantonen wieder aufs Spiel gesetzt zu sehen.

Die Bewaffnung und übrige Ausrüstung der Rekrutenmannschaft war im Allgemeinen befriedigend und den bestehenden Vorschriften entsprechend; eine Ausnahme macht immer der größere Theil der Parktrainmannschaft aus denselben Kantonen, welche keine Artilleriekompagnien stellen, wo das bestehende Magazintrittungssystem es mit sich bringt, daß die Rekruten stets wieder mit den gleichen Kleidungsstücken und Ausrüstungsgegenständen versehen werden, welche bereits eine frühere Generation getragen hatte.

Der Unterricht der Artillerierekruten fand nach denjenigen Grundsätzen statt, welche die Erfahrung der letzten Jahre erprobte hatte, und es hat das Schlussergebnis der Schulen im Allgemeinen befriedigende Leistungen gezeigt, trotzdem, daß zeitweise Dienstunfähigkeit einzelner Instruktoren die Errreichung eines günstigen Resultates erschwerte. Ueberhaupt entspricht die Zahl der wirklich angestellten Artillerie-Instruktoren dem gegenwärtigen Bedürfniß nicht mehr, nachdem die nun vollendete Organisirung sämtlicher durch das Bundesgesetz verlangter Artilleriekorps die Zahl der Wiederholungskurse bedeutend vermehrt hat, und es muß nothwendig auf eine angemessene Vermehrung des Instruktoriums Bedacht genommen werden. Diese Vermehrung wird um so unerlässlicher, als in Zukunft die Rekruten der Gebirgsbatterien und diejenigen der Raketenbatterien einen eigenen Unterricht mit ihrem endlich als gut anerkannten Material erhalten und nicht mehr wie bisher in die Schulen der fahrenden Batterien gezogen werden sollen. Das Materielle und der Dienst der Raketenbatterien ist

zwar sehr einfach; er muß indeß doch gelernt sein, und gerade diese Einfachheit des Dienstes dürfte es möglich machen, bei diesen Batterien ein Problem zu lösen, an das man sich bis dahin bei unserer Milizarmee nicht wagte, nämlich die Verschmelzung der Kanoniere und Trainsoldaten, welche auch bei andern Armeen durchgeführt ist. Kann man sich dazu verstehen, so liegt es auf der Hand, für die Recruten der vier Raketenbatterien eine besondere Schule abzuhalten, in welcher es ohne die Dauer zu verlängern, möglich sein wird, diese Mannschaft sowohl im eigentlichen Kanonier-, als auch im Traindienst genügend einzuarbeiten und dadurch wenigstens bei einem Theile unserer Batterien eine Vereinfachung zu erzielen, welche anderwärts längst als ein wesentlicher Vortheil anerkannt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Die Division Wimpfen hatte Reding in San Coloma de Querault stehen lassen, um hier die geschlagene Division Castro wieder an sich zu ziehen. Das Debouchieren Reding's in die Ebene von Tarragona war nur auf einem großen Umwege und beschwerlichen Gebirgswege über Prades, Selva und Constanti, oder auf dem nächsten, besten Wege, dem des Angriffs der Franzosen, ausführbar. Reding wählte diesen letzteren, warf sich am 25. Februar mit Tagesanbruch auf die im und beim kleinen Dorfe Picamorrons aufgestellte Avant-Garde Souham's und diese vollständig über den Haufen. Dieser wichtige Punkt eröffnete Reding die Wege nach Montblanch, Lerida, und Tarragona; dennoch beschloß er, den letzteren am rechten Francoli-Ufer herab nicht einzuschlagen, sondern seine Erfolge gegen Souham zu vervollständigen. Wirklich warf er diesen auch von Stellung zu Stellung. Da erschien plötzlich die Division Pino auf dem Kampfplatz. Reding ließ nun seine Kolonnen halten und sie unverweilt über die Brücke von Goy zurückgehen, wodurch er den Francoli zwischen sich und die französischen Divisionen setzte. G. St.-Cyr, nicht gewohnt, etwas auf den morgenden Tag zu verschieben, was er heute thun konnte, ließ am Nachmittag die Kolonnen der Division Souham durch zwei ihm bekannte Furthen des Francoli, unter den Augen des Feindes, auf den beiden Flügeln übergehen, die Division Pino in der Mitte als Reserve folgen. G. St.-Cyr versicherte, seiner Artillerie strengen Befehl gegeben zu haben,

durch ihr Feuer den Angriff der Infanterie nicht vorzubereiten, sondern durch ihr Stillschweigen den Feind noch sicherer und dreister zu machen. Dem sei wie ihm wolle: jedenfalls wurde der Angriff der Franzosen so umsichtig eingeleitet, als kühn und überraschend ausgeführt. Dennoch war ihr erstes Begegnen mit den spanischen und namentlich mit den Schweizer-Bataillonen blutig und hartnäckig. Reding rühmt in seinem Berichte die runden Bataillons-Salven und das wohlgenährte Gliederfeuer; es scheint aber doch, daß trotz demselben die Schwärme Voltigeurs, stets durch frische Kompanien unterstützt und verstärkt, denen noch kleine Kolonnen als erstes Tressen folgten, vom Erklimmen des ziemlich steilen Thalrandes des Francoli nicht abgehalten werden konnten. Sie setzten sich auf der Höhe in den Büschen und Hecken fest, so daß sie von den Miquelets, die durch die vordringenden Bataillone nicht zur rechten Zeit und nicht kräftig genug unterstützt wurden, nicht wieder vertrieben werden konnten. Sogar die französische Reiter-Reserve (das 24ste Dragoner-Regiment und die italienischen Napoleon-Dragonier) fand ein schönes Feld zur kriegerischen Aehrenlese und heimliche Gelegenheit, den spanischen Ober-General gefangen zu nehmen. Reding entkam nach persönlicher tapferer Gegenwehr, durch drei Säbelhiebe schwer verwundet mit genauer Noth nach Tarragona; seine Truppen vollständig besiegt, auf verschiedenen Richtungen nach dieser Festung, nach Lerida und nach Tortosa. Doch belief sich ihr Verlust nicht viel über 4000 Mann Todte, Verwundete und Gefangene, darunter aber hundertunfünfzehn Offiziere mit dem Befehlshaber der Reiterei, Marquis von Castelborino, den Obersten Dumont, Autuné u. a. Die Franzosen verloren etwas mehr als 1000 Mann. Dies die Schlacht von Valls, die entscheidendste des ganzen Feldzuges. Sie gab den Franzosen die ersten ruhigen und reichlichen Erholungs-Quartiere in Katalonien: der Division Souham in Reus, Pino in Valls, Pla und Alcover, Chabot in San Creus (zur Beobachtung Wimpfen's, der in San Coloma sich erholt), Chabran in Igualada.

Während ansteckende Krankheiten und schlechte Verpflegung die in Tarragona auf einander gehäuften spanischen Truppen unthätig und unmuthig machten, begann mit erneuter Lebendigkeit der kleine Krieg der Miquelets im Rücken der französischen Armee und in der nächsten Umgebung Barcellona's. Ein von der dortigen Besatzung nach Molins del Rey entsandtes Bataillon (das 4te des 5ten italienischen Liniens-Regiments unter dem Hauptmann Mascheroni) wurde, trotz aller genommenen Vorsichtsmafregeln, hier überraschend und von allen Seiten angegriffen und gezwungen, diesen wichtigen Punkt, mit Verlust des ihm mitgegebenen Geschützes und von 154 Todten, Verwundeten und Gefangenen, zu räumen. Hierdurch war die Verbindung zwischen der Armee und der Hauptstadt aufs neue so sehr unterbrochen, daß es am 14. März eines wiederholten Angriffs der von Igualada zurückgezogenen und bis auf acht Bataillone und drei Schwadronen verstärkten Division